

# Halle'sche Reform.

## Deutsch-soziales Organ für Halle a. S. und den Saalkreis.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: C. Schröder, Halle a. S., Leipzigerstraße 23.

Für unbenannt zugewandte Manuscripte übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

Erscheint jeden Sonnabend.  
Wertejahrespreis: frei ins Haus 1 Mt. 25 Pfg.  
für Halle und Giebichenstein.  
Eingelie Nummer 10 Pfg.

Halle a. S., den 4. Juli 1896.

Durch die Post: 1 Mt. 50 Pfg. zzgl. Postgebühren  
(Post-Zeitungsliste Nr. 3077).  
Inserate: die viergespaltene Zeile 15 Pfg.  
zu beziehen durch die Expedition: Leipzigerstr. 23.

1,25 Mt. für Halle und Giebichenstein,  
1,50 Mt. durch die Post,  
1,80 Mt. durch Kreuzband  
kostet die  
**„Halle'sche Reform“**  
für  
Juli, August und September.

**Die Zeitungen der gegenwärtigen Zeit**  
beleuchtet die „Sächs. Bürgerztg.“ sehr richtig; sie schreibt:

Man hat die Presse, besonders die Tagespresse, eine Großmacht genannt, und mit gutem Grunde. Das ganze Volk wird vom Zeitungsgeist ergriffen und durchhörten in früher nie gedachter Allgemeinheit und Schnelligkeit. Wenn dieser Zeitungsgeist immer ein sittlicher, edler, gesunder wäre, so dürfte uns um die Zukunft unseres Volkes nicht so bange sein. Dem ist aber leider nicht so. Vielmehr weiß ein Jeder, der sich offenen Auges im deutschen Vaterlande umblüht, recht gut, daß die große Mehrheit gerade der verbreitetsten, einflußreichsten Zeitungen in geradezu verhängnisvoller Weise auf das Volk einwirken, deutsch-nationalen Gesinnung, Vaterlands- und Monarchentreue, Glauben und Sittlichkeit ihm aus dem Herzen zu reißen befehrt sind.

Ein wesentlicher Grund dafür, daß es dahin überhaupt hat kommen können, liegt in dem Umstande, daß heute im allgemeinen nicht mehr die idealen, sondern die materiellen Interessen die Hauptrolle spielen, und das wiederum hat seine Ursache in dem verhängnisvollen Eindringen des Judenthums in das Zeitungswesen.

Die Zeitung wird heute gewerthet nicht nach dem, was sie bietet, sondern nach dem, was sie ihrem Besitzer oder Verleger einbringt. Die Gesinnungstreue, die unbedingte Wahrheitsliebe haben zurücktreten müssen hinter dem materiellen Gesichtspunkt großer Verbreitung und finanzieller Einnahmen aus den Inseraten; kurz gesagt: die Zeitung hat aufgehört, ein Bildungsmittel und Erziehungsmittel des Volkes im besten Sinne des Wortes zu sein, sie ist zu einem Geschäftsobjekt gewöhnlicher Art herabgesunken. Dies ist in erster Linie Juda's Schuld!

Wären wir doch nur einmal auf die gesammte Schar der klein- und mittelstädtischen Zeitungen! Was für eine jammervolle, trostlose, geistige Nahrung wird in ihnen dem Volke geboten! Ist es nicht so, als ob die Blätter nur erscheinen der Anzeigen wegen, und daß der Raum, den diese nicht einnehmen, „gefüllt“ wird mit Ausschritten aus den Tagesblättern über Unglücksfälle, ungeschickte Drohungen, Feuerbrände und dergleichen Dinge mehr, ein geistiges Futter, vor dem ein selbstständig denkender Mann Geseh empfinden sollte!

Seltenerweise aber werden gerade diese Zeitungen, die weder die Intelligenz noch den Charakter vertreten, sondern lediglich dem leichtesten Klatsch fröhnen, am liebsten gelesen; die anderen Blätter erklärt der Durchschnittsleser für „Schimpf- und Spottblätter“, und was dergleichen Bezeichnungen mehr sind. Jede entscheidende Bemerkung des besondern politischen oder sozialen Standpunktes ist verpönt — damit könnte man ja so leicht Anstoß erregen!

So ist das Publikum und die Zeitungen tragen dem nur allzugeringe Rechnung. Dazu kommt die fortwährende Rücksichtnahme auf die Inserenten. Der eine ist national-liberal, der andere Preussiniger, ein dritter Demokrat und ein vierter schreit auf Bebel und Liebknecht. Sie alle geben dem Blatt ihre An-

zeigen auf — da darf man keinen von ihnen beleidigen, indem man sich auf einen bestimmten politischen Standpunkt stellt. Vor allem aber die jüdischen Geschäftleute inseriren viel, darum heißt es: nur das Judenthum schon! Also Verschweigen aller für die Gebräuer peinlichen Nachrichten und Vorkommnisse, und hier und da einmal auch ein kräftig Sprüchlein gegen die „antisemitischen Heher.“

So greift eins ins andere; die Zeitungen schmickeln meistens der Charakterlosigkeit der Menge, anstatt diese zur Charakterfestigkeit zu erziehen, weil das am bequemsten ist und am meisten Geld einträgt. Und das Publikum bestellt die Zeitungen, die auf seine niedrigen Lebensbedürfnisse, auf seine Denkfaulheit, seine Gleichgültigkeit und Klatschsucht spekulieren und ihm keine unangenehmen Wahrheiten sagen.

Das muß anders werden, wenn unter deutsches Volk tauglich sein soll, die großen Aufgaben zu lösen, die ihm gestellt sind! Aber glaube nur Keiner, daß diese Aenderung sozulagen von selber vor sich gehe! Dazu ist vielmehr die ernste Arbeit aller derer erforderlich, die sich ihres Deutschthums voll bewußt, vor allem die thätigste Mitarbeit eines jeden Antisemiten. Verbammt aus den deutschen Häusern und Familien müssen alle jene Zeitungen werden, die ihr Deutschthum für schnödes Judenthums verrathen und verkaufen!

Dazu gehören ganz besonders auch die sogenannten „unparteiischen“ Blätter. Jeder, der auch nur ein wenig überlegt, muß sich sagen, daß es keinen Menschen giebt, der, wie ein Zeitungsschreiber, sich mit politischen Angelegenheiten befaßt, unparteiisch sein kann. Jeder muß eine ganz spezielle politische Ansicht haben, die sich mehr oder weniger einer politischen Partei nähert und die er dann auch seinem Lesepublikum einzufößen sucht. Wenn also eine Zeitung sich als „unparteiisch“ bezeichnet, so spricht sie bewußt die Unwahrheit. Wie die Erfahrung lehrt, stehen diese sogenannten „unparteiischen“ Blätter fast alleammt in Dienste des internationalen Judenthums und geben sich die größte Mühe, unter einer falschen Firma — wie es ihre Herren und Meister ja auch im sonstigen geschäftlichen Leben gern thun — mit schönen Worten ihre jüdische Kamshwaare an den Mann zu bringen. Darum Vorzicht gerade gegen „unparteiische“ Zeitungen!

Unmüßig können alle diese Blätter dem Leser das jüdische Gift ein- und beinzufließen seine politische Gesinnung im Interesse der goldenen Internationale, darum müssen sie hinaus aus den deutschen Häusern und erlegt werden durch die vaterländisch gesinnten Zeitungen, die ehrlieh für deutsche Arbeit und Wohlfahrt, für deutsche Sitt und Art eintreten, ohne dafür auf klingenden Vohu zu rechnen; Zeitungen, die bemüht sind, ihren Lesern den Spiegel reiner Deutschgeinnung vorzuhalten und sie anzueifern zu vervollkommnender Arbeit an sich und an ihrem Volke. Zu diesen Blättern gehört auch die „Halle'sche Reform“, die auf vorderster Posten mitten im heißen Kampfe steht und standhaft sein Banner hochhält mit der Losung:

### Für Deutschthum, Thron und Altar!

In unsere Leser werden wir uns daher mit der Bitte, beim Vierteljahrwechsel ihrer Ehrenpflicht sich zu erinnern und der „Halle'schen Reform“ recht viele neue Abonnenten zuzuführen. Das kann ein Jeder auch ohne große Opfer an Mühe, Zeit und Geld — darum möge auch Keiner zurücksehen.

Christus kann in deutschen Herzen keine wahre Auferstehung feiern, so lange jener fremdnationale Stein nicht von der Thür seines Grabes gewälzt worden ist; so lange geistige Verjudung ihn immer von Neuem in die Todeshöhle alttestamentlicher Anschauungen zurückdrängt.

### Antisemitische Kundsthan.

Rothenburg o. T. Aussehen erregt in der hiesigen Gegend folgende Erklärung israelitischer Viehhändler in dem hier erscheinenden „Fränk. Anzeiger“: „Unterschiedene Viehhändler beschlossen unter dem höchsten Folgenden: Die unterzeichneten Viehhändler verpflichten sich, in den Orttheilen Stettberg und Binzwangen, Kreisamt Rothenburg o. T., weder selbst, noch durch Unterhändler irgend ein Stück Vieh zu kaufen oder kaufen zu lassen. Zu widerhandlungen werden mit einer Konventionalstrafe von 100 Mt. geahndet. Rothenburg o. T., 11. Juni 1896. Max Fröschel-Würzburg, S. Wolf-Maulfelden, Gebr. Goldschmidt-Uffenheim, Hierich Feldheimer für Selber und Simon in Mainz, Gebr. Beringer-Wobenstein bei Mainz, Samuel Mann-Rothenburg, Gebrüder Ehemann-Lautenbach (Württemberg).“ Die „Münchener Neuch. Nachr.“ bemerken dazu: Die Gründe für dieses Vorgehen der vorgenannten Handelsleute dürften auf die Viehkaufste zurückzuführen sein, die der Raiffeisenverband durch in Vertreter Jungwitz in Dittenhelm und Burg in Selberheim in den hochfortierten Orten für die Ansbacher Armee-Konfervenfabrik machen ließ und wodurch schon ein Zeitungsstreit zwischen einzelnen Handelsleuten und Jungwitz im hiesigen Lokalblatt hervorgerufen wurde. — Es ist dies jedenfalls ein neuer Beweis für die bobenlose Unerschütterlichkeit des Judenthums, mit welcher es den gesammten Viehhandel zu monopolisieren gedenkt, meint die „Staatsb. Ztg.“ Hoffentlich ist der Raiffeisenverband stark genug, um diesem jüdischen Unterfangen, das zweifellos dem Antisemitismus zu gute kommt, ein kräftiges Paroli zu bieten. Der Postort hat viel böses Blut gemacht und wird zur Verbreitung des Antisemitismus mehr beitragen, als die regste Agitation. — Unter der Ueberschrift „Jüdischer Uebermuth“ schreibt die „Südd. Volkspost“: Ein deutliches Zeichen, wohin wir säuern, wenn den semitischen „Mitbürgern“ nicht recht bald gezeigt wird, daß sie nicht im Reiche Juda, sondern im Reiche Germania sind, ist nachfolgende Erklärung, die wir „natürlich“ in der bauernfreundlichen „Fränkischen Zeitung“ in Ansbach finden. Das Blatt führt hierauf den von uns schon mitgetheilten Beschluß der jüdischen Viehhändler, die Orttheile Stettberg und Binzwangen zu boykottieren, an und fährt dann fort: „Wrao! Solche Erklärungen müssen auch den letzten Bauern über die Zeitung aufklären, welche solche Inserate bringt, und die kolossale Bauernfreundlichkeit der verehrten israelitischen Mitbürger. — Die Bauern von Stettberg und Binzwangen, welche entschieden konfessiv gewählt haben, sollen von den jüdischen Viehhändlern bestraft werden! Das ist der neueste jüdische Kniff! Aber die Zeiten sind vorbei, wo unsere Bauern vor den Viehhändlern sittern mußten. Die Binzwanger und die Stettberger werden ihre Ohren und Klübe, ihre Stiere und Rälber auch ohne die „verehrten israelitischen Mitbürger“ anbringen. Derartige Manöver dienen zu unserer Freude nur dazu, die Bauern immer selbstständiger zu machen und sie aus den Händen der „verehrten israelitischen Mitbürger“ beim Viehhandel zu entreihen, gerade so, wie es in fast ganz Mittel- franken mit dem Güterhandel schon bereits gesah. Es ist selbstverständlich, daß wir dieser Christenverfolgung durch jüdische Viehhändler, bei der Wichtigkeit der Sache unsere volle Aufmerksamkeit schenken und weiter darauf zurückkommen werden. Wir ruhen nicht nach der Polizei, unsere mittelfränkischen Bauern werden sich selbst helfen!“

Der jüdische Agent Alfons Edwinoßn beauftragte mit unflüchtigen Redensarten eine Dame und bot ihr, als sie ihn abwes. Dhrseigen an. Für diese Geldenthat zahlte er 10 Mt. Geldstrafe.

Der jüdische Metzger Samuel Schiff, der als „fliegende Metzger“ in Dörsing minderwerthiges, tuberkulöses Fleisch in den Arbeitervierteln für „prima

Antisemiten! versäumt nicht auf die „Halle'sche Reform“ zu abonnieren!

Dhjenleisch" verkauft hatte, wurde von der Strafkammer in Darmstadt zu zwei Jahren Gefängnis und 300 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die Strafe ist deshalb so "gepiessert", weil Schiff schon mehrmals wegen solcher Sachen bestraft war.

— **Erkältet hat sich im Ludwigskanal** der einstige Reichsdeputirter Bernhard Noth. Er hatte an einem 14-jährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen begangen, war seit 14 Tagen in Untersuchungshaft, wurde dann gegen 20 000 Mk. Kaution freigelassen und hat sich gleich darauf erkältet. Erade für's Wasser!

— **Jüdischer Bankrottentour.** In Köln wurde der Inhaber eines Theatergarderobeschäfts Max Salomon unter Zurücklassung einer Schuldenlast von 150 000 Mk. flüchtig. Ein Kaufsleiter Seidenhaus ist am meisten betroffen. Salomon wird flehentlich verfolgt.

— **Ein jüdischer Lehrer** des Realgymnasiums in Mannheim stand im Verdacht des Meineids; er fälschte, wurde flehentlich verfolgt und am Dienstag in Luxemburg verhaftet.

— **In Würzen** erklärte der Stadtrath das vom September bis April bestandene Kleider-, Güte- und Möbengeschäft des Kaufmanns Albert Reigers, das sich durch marktfeierliche Reclame hervorthat, für ein Wanderlager und hat diesem wegen Steuerhinterziehung 400 Mk. Strafe auferlegt. Das Schöffengericht bestätigte diese Strafe und erkannte dahin, daß Reigers noch 1800 Mk. städtische und 200 Mk. Staatssteuern zu bezahlen hat.

— **Was der Hausrathhandel** manchmal werth ist, beweist das Einbreiten der Leipziger Polizei gegen einen jüdischen Händler, welcher einem Tapezierer für 45 Mk. ganz schlechte Stoffe und einem Koch "schönen" Budsfin zu einem Anzug für 19 Mk. aufgeschwindelt hatte unter der Angabe, daß sein Vater pleite machen und deshalb noch schnell etwas umsetzen wolle.

— **Ein jüdischer Schwindler als katholischer Missionär.** Dieter Tage wurde der "Kreuzzeitung" zufolge in Hermannstadt (Siebenbürgen) der angelegte französische Missionar geistliche Paul Eugène verhaftet, der mit Hilfe falscher Zeugnisse erfolgreiche Sammlungen angeht für die katholische Mission in Siann veranstaltet hatte. Von dem römisch-katholischen Stadtpfarrer war ihm erlaubt worden, am Sonntag in der Pfarrkirche eine Messe zu lesen. Indessen erwiderten seine widersprechenden Angaben, vor allem aber sein jüdischer Typus Verdacht, und als er Hermannstadt verlassen wollte, wurde er verhaftet. In seinem Besitze befanden sich römische kirchenbehördliche Stempel und Zeugnisse, Negengänder und auch hebräische Bücher. In Großwardein er den gleichen Schwindel getrieben. Nach den polizeilichen Ermittlungen ist der falsche Missionar identisch mit dem vielfach abgestraften ungarischen Juden Tischman, bekannter unter dem Namen Nehemias Paul.

— **Den Versuch, den deutschen Kaiser zu belügen,** hat der in Straßburg i. G. anässige jüdische Kaufmann Salomon Bar fertig gebracht. Er richtete ein Gnaden-gesuch an den Kaiser, in welchem er bat, ihm den Rest der Geldstrafe, die er für seinen wegen Fahnenflucht zu 3000 Mk. Geldstrafe nach Amerika aus-gewanderten Bruder David zu bezahlen sich verpflichtete, zu erlassen. Diese Verpflichtung hatte Salomon Bar übernommen, weil er eben so seine Geschwister die Verhängung legte, daß behufs Deckung der Strafe das von den Eltern ererbte und bisher allen Geschwistern gemeinlich gehörige Grundstück zum Verkauf gestellt werden würde. Er erbat sich nur die Verzinsung, die übernommene Schuld ratenweise abtragen zu dürfen. Dies wurde ihm gewährt und Salomon Bar bezahlte pünktlich seine Raten ab; als er aber ungefahr die Hälfte der ausgeworfenen Strafe erlegt hatte, da reute es ihn, das schöne Geld so wegzuwenden, und er ver-luchte es durch Anrufen der Gnade des Kaisers, einen Erlass des Restes der Strafe zu erlangen. In der Eingabe an Se. Maj. gab er an, sein Bruder David sei in Amerika schon verstorben. Er hatte nämlich in Erfahrung gebracht, daß Gesuche um Straferlass dann oft von Erfolg begleitet seien, wenn der Schuldige noch über der Zahlung verstorben sei, und glaubte insolgedessen sich davon auch etwas versprechen zu können. Infolge dieses Trics hatte er auch den Er-folg, daß eine Untersuchung der Angelegenheit ange-ordnet wurde. Nun kam aber heraus, daß zwar ein Bruder des Mittelters gestorben war, daß dies aber nicht der Fahnenflüchtige sei, letzterer vielmehr munter und wohl sich in Stellung befände. Unter diesen Umständen wurde natürlich davon abgesehen, den Rest der Strafe im Gnadenwege zu erlassen, vielmehr wurde Bar wegen dieses Betrugs zu 500 Mk. Geld-strafe verurtheilt. Gegen dieses Urtheil legte er beim Reichsgericht Revision ein, dieses aber verwarf diese Berufung und legte dem Angeklagten gleichzeitig die Kosten des Verfahrens auf.

— **Gütel Euch vor den falschen Propheten,** die in Schatzkeldern zu Euch kommen, in-wendig aber sind sie reizende Wölfe.

— **Der Antisemitismus macht in Galizien** sowohl Anteeoelmuur d'Prie unter den Ruthenen bedeutende

Fortschritte. In Krakau und Lemberg bestehen in polnischer Sprache erscheinende, antisemitische Tages- und wöchentliche Blätter, und bei den letzten Gemein-de-rathswahlen in Lemberg vereinigte die antisemitische Liste eine sehr bedeutende Stimmenzahl auf sich. Die bäuerliche Bevölkerung, sowohl die Polen wie Ruthenen, sind über den an ihnen geübten Wucher der dortigen Dorfjuden geradezu wüthend, und man befürchtet nicht mit Unrecht, daß bei dem Fortbestande der bermalen herrschenden Zustände es früher oder später zu gewalt-thätigen Zusammenstößen zwischen den Juden und der ländlichen Bevölkerung kommen würde.

— **Dr. Lueger hat das Lügengewebe der Juden-**presse, ihn als einen Feind Ungarns hinzustellen, mit kräftiger Hand zerissen. Auf einer antisemitischen Volksversammlung in Hainburg, an der auch viele Ungarn theilnahmen, sprach er über die Lage in Ungarn. Er schied voraus, daß sich der Kampf seiner Partei nicht gegen die ungarische Nation, sondern gegen die dort herrschende Kasta, die Judomagnaten, die 50-Kreuzer-Magnaten richte. (Sehaste Eisenrufe.) Der Kampf sei demnach genau wie in eigenen Vaterlande, in die übrigen Verhältnisse werde er sich nicht einmischen, die dortige Judenmirtschaft sei bedeutend ärger als in Oesterreich, da der dortige Jude Alles, selbst die kleinste Angelegenheit in der Hand habe. Die jüdische Herrschaft sei dort aber schwer zu brechen, da die Wahlen öffentlich sind, und eine unglückliche Korruption dabei besteht. Die Abgeordneten in Ungarn sind zum größten Theil nicht Vertreter des Volks, sondern der Juden. Der Jude, durch die ungarische Kaste geschützt, führt auch die Minister am Schanden. Der Kampf, den wir führen, ist auch ein Vortheil für die Ungarn, da ein Ende der hiesigen Juden Herrschaft bald das Ende derselben auch drüben bedeuten würde.

### Aus Nah und Fern.

— **Berlin.** Wie der "Reichsanzeiger" meldet hat der Kaiser den Söhnen des im Jahre 1880 verstorbenen Generalmajors Wilms, Premier-Lieutenant Ernst und Regierungsrath Robert Wilms, den erblichen Adel verliehen.

— **Der neue Handelsminister** Bredel, ein Schwager des früheren Eisenbahnministers v. Napf, ist, wie die "Germania" mit Befriedigung vermerkt, Katholik. Da nun bereits der Reichsfinanzler und Ministerpräsident, der Justizminister und der Handelsminister Katholiken sind, so dürfen die Paritätsmündigen des Centrums, soweit das Ministerium dabei in Betracht kommt, erfüllt sein.

— **Der Säbel der Feldartillerie.** Der Kaiser hat bestimmt, daß bei der Feldartillerie ein umge-änderter Artilleriesäbel und ein Säbelfoppel nach dem Muster desjenigen für Dragoner zur Einführung gelangt.

— **Die Abschaffung der Nacharbeit in Bäckerei-**betrieben hat eine außerordentliche Generalversammlung der Bäckereiunion Germania mit großer Mehrheit ab-gelehnt, während der gleiche Antrag von der Bäckerei-union Concordia mit allen gegen eine Stimme an-genommen wurde.

— **Raumburg.** Die alljährliche Zusammenkunft der alten Herren des Rößner S. C. findet am 15. Juli, Mittags 1 Uhr, auf der Nabelsburg statt.

— **Aus Thüringen.** Zwei Sojagiergänger fanden bei Gellersdorf auf den Höhen des Thüringer Waldes an einem Felsenhange etwa 30 Exemplare der kräftigen Ecolweißpflanzen. Es bot einen wahrhaft überraschen-den Anblick, diese, auf den höchsten Alpen, oft an schwer zugänglichen Stellen wachsenden, beliebten Alpen-pflanzen in unseren Bergen zu schauen. Die Pflänzchen schienen sich auch an ihrem Standorte ganz wohl zu fühlen und hatten prächtige Sterne, wie man sie in ihrer Heimath nicht schöner findet. Man nimmt nicht mit Unrecht an, daß ein Naturfreund im Stillen die Anpflanzung bejohrt hat; möge er Nachahmer in unseren Bergen finden.

— **Ghemis.** In unserer Stadt sind seit mehreren Tagen 50—80 Soldaten erkrankt, die Ursache konnte aber noch nicht festgestellt werden.

— **Eine für Hannover sehr wichtige Entscheidung** hat der Strafen des Kammergerichts in Berlin ge-flossen. Frau Hagemann hieselbst, Mitinhaberin einer offenen Handelsgesellschaft, war beschuldigt worden, sich gegen die Polizeiverordnung vom 30. Aug. 1895 ver-gangen zu haben, nach welcher die Inhaber von offenen Geschäftslökalen verpflichtet sind, innerhalb und außer-halb ihres Geschäftes in deutlich erkennbarer Schrift Vor- und Zunamen anzubringen. Das Schöffengericht sprach die Angeklagte frei. Die königliche Staats-an-waltshaft legte darauf Berufung ein und die Straf-kammer hob das Urtheil des Schöffengerichts auf. Die Angeklagte legte darauf Revision beim Kammergericht in Berlin ein. Der Stabsanwaltschaft wies jedoch die Revision der Angeklagten als unbegründet zurück und erklärte die Polizeiverordnung vom 30. Aug. 1895 für rechtmäßig. Die Angeklagte ist unzweifelhaft In-haberin des fraglichen Geschäftes und damit verpflichtet, ihren vollen Namen innen und außen am Geschäftes anzubringen zu lassen. Sie habe dies nicht gethan und sei deshalb mit Recht von der Strafkammer in Hannover

wegen Uebertretung der betreffenden Polizeiverordnung verurtheilt worden.

— **Nahen.** Die Stadt Nahen hat die Anstalt Mariaberg von der Alexianer-Genossenschaft für 850 000 Mk. angekauft.

— **Hamburg.** Der verhaftete Küchenschef des Fürsten Biemarck wird, wie nunmehr feststeht, wegen Diebstahls und Untreue in Altona, wegen Sittlichkeits-verbrechen dagegen in Hamburg abgeurtheilt. Der richtige Name des Verhafteten ist Schlaume Selig (hörl! hörl!), während er sich in Friebrichsruh Leißner genannt hat.

— **Eine kräftige Hrfeige** verlegte der Impfarzt (!) in Lugau der Bergarbeiterfrau Penker, welche ihrem Kinde das Blut von den fünf Impfstellen am Arme abwärts, welche so tief geschnitten waren, daß das Kind laut weinte. Eine allgemeine Entrüstung herrschte unter den Einwohnern über den Fall, welcher alsbald zur Anzeige gelangte.

— **In Oesterreich,** besonders in Wien, sind die Sozialdemokraten mit ihren jüdischen Führern sehr unzufrieden. In einer Sitzung des Fachvereins für Metallarbeiter in Wien kam man auf die nächsten Reichsrathswahlen und auf die Bewerber zu sprechen. Man äußerte sich darüber in entscheidender Weise, nach Kräften zu trachten, daß in Wien für die nächsten Reichsrathswahlen von Juden als Bewerbern für ein Mandat Abstand genommen werde.

— **Aus Paris** wird berichtet: Die Sängerin Au-tscherra von der Großen Oper hat ein Engagement nach Brüssel angenommen. Die Dame war dem Direktor als Deutsche denunziert (!), worauf Legation sich gezwungen sah, ihr das fernere Auftreten zu ver-wehren.

### Vermischtes.

— **Gegen Flora Gaf** wendet sich folgendes Wen-gefannt in dem in Basel erscheinenden "Deutschen Wochenblatt für die Schweiz": "Eine Bitte an die Direction des Sommertheaters. Fast allabendlich haben die ständigen Besucher des Sommertheaters das ziemlich zweifelhafte Vergnügen, auf dem ersten Plage die bekannte Freundin des Herrn v. Hammerstein zu "beuntern", und gar mancher scheut sich um der Nachbarschaft dieser Dame willen, auf den ersten Platz zu gehen, wodurch zweifellos der Direction selbst Schaden erwächst. Ware es nicht möglich, die Erwähnte zum Fernbleiben zu veranlassen? Wie es nach mehrfachen Gerichtsurtheilen jedem Wirth freisteht, einen uner-betenen Gast Speise und Trank zu verweigern, so muß es doch einer Theaterdirection freistehen, das Billet zu verweigern. Sollte aber die Bewußte absolut nicht zu entfernen sein, so wird um recht baldige Auf-führung des "Fall Hammerstein" gebeten, man könnte dann wenigstens einen Vergleich anstellen." v. M.

— **In Berlin** werden die Barbiergehilfen immer häufiger. Junge, hübsche Mädchen mit weißer Schürze bedienen die stuppelig genormenen Männer. Es geht Alles links und lauter vor sich und beide Theile find zufrieden, die Männer, weil sie sich von einem hübschen Mädchen lieber bedienen lassen, als von einem Manne, und die Mädchen, weil sie eine anständige und lohnende Beschäftigung gefunden haben.

— **Vor einigen Jahren** gerieth der Inhaber des Hotels "Zu den drei Linden", Hotelier Stein in Zarnowitz, Oberschlesien, in Concur. Aus der Waffe gelangte auch die auf 10 000 Mk. laufende Lebens-versicherungspolice des Genannten zur Vertheilung und wurde von dem Kaufmann, Geschäftsführenden Briniger aus Breslau für 2000 Mk. erstanden. Jetzt ist Stein gestorben. In der Zwischenzeit zahlte Briniger 400 Mk. Versicherungsprämien. Nun hat derleihe ohne jeglichen Anspruch den Kindern des Verstorbenen die Police ausgehändigt; eine eble, hochherzige That, die in unserem Zeitalter des Egoismus nicht oft vor-kommt und deshalb überaus wohlthuend berührt.

— **Der jüngste Renteneinpänger** des deutschen Reiches dürfte wohl der sechs-jährige Knabe Karl Heinz in Niederlauterbach sein. Er half beim Tabakbau und stach sich dabei mit einer Nadel derart in das linke Auge, daß dieses herausgenommen werden mußte. Die landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft zahlt dem Knaben eine Jahresrente von 60 Mk., welche nach dem 16. Lebensjahre entsprechend erhöht wird.

— **Vom Kuffhäuser.** Sehr zu beklagen sind bei der Kuffhäuserier die Wirthe der Erfrischungstelle gewesen und eben so die Hautier, welche für eine Heile von Artikeln starken Abwas erhobten hatten. Erstere hatten sich jeder auf die Verpflegung von 5000 Personen eingerichtet. Wohin man mit den Tausenden von Brüdern, Wärlchen u. s. m.? Auch die vielen Löhne für Keller und sonstige Hilfskräfte sind nutzlos ausgegeben. Die Leute kamen vollständig beschäftigungslos und wurden zuerst schon am Abend des Ein-weihnungstages nach Hause geschickt, während auf ein reges Treiben bis zum 21. gerechnet worden war.

— **Wrua.** Johannisseuer loderten am 24. Juni auch diesmal wieder in reicher Zahl in der Sebnitzer Gegend, sowie auf den Höhen des oberen Elbthales auf. Eine mächtige Wirkung erstelzten dabei namentlich die Feuer auf der "Kaiserkrone" bei Schöna, woselbst

man ganz gewaltige Holzmassen zusammengetragen hatte. Vielesch üblich ist im oberen Oberrhein auch noch das Schwimmen und Werfen brennender Felsen, bei welcher Manipulation zur Verhütung von Unheil man allerdings sehr vorsichtig umgehen muß. — Hier in Pirna brachte der heutige Johannisabend erstmalig eine Wacht auf dem Friedhofe, wobei Archidiaconus Hoffmann eine die Bedeutung der Johannisfeier ausdrucksvoll kennzeichnende Ansprache hielt, welche von Gefängnis der Kirchenchöre mit Vokalbegleitung umrahmt wurde. Der Zubrang zu dieser Veranstaltung war ein ganz außerordentlicher. —

— Ein Zeichen der Zeit. Bei der Generalmusterung, die am Mittwoch in Zschershausen stattfand, mußten 76 Mann aus der dortigen Gefängnisanstalt vorgeführt werden.

† Die neueste Ergründung des Berliner Bauwunders ist die Vergabe von Thüren, Fenstern, ja sogar von Treppengeländern in Neubauten auf Leihcontract.

\* Das russische Todtenfest ist zwar gleichbedeutend mit dem katholischen Allerseelenfest (2. November), da es aber im Sommer gefeiert wird, entspricht es eher unsemern Johannisfest, der ja an manchen Orten, wie z. B. in Leipzig, mit einem Fest verbunden ist. Die beim russischen Todtenfest herrschenden Gebräuche sind höchst eigenartig und weichen ohne Zweifel noch im Heidentum. Vor allen Dingen wird an diesem Tage an den Verstorbenen ein Pfund vertheilt, das ursprünglich einen neidestiftigen Charakter trug, jetzt aber bei dem modernen Völkchen, der dabei zu Tage tritt, wenig mehr davon verspüren läßt. Da sieht man neben den Leuten aus dem Volke, die auf den Gräbern ihrer Lieben ein lauberes Tischgeschloß ausbreiten und davon ihr emodes Pfund besorgen, innerhalb der Begrenzungen hoher Wälderträger, reiche Kavaliere und glänzende uniformirte Offiziere mit ihren Familien auf zierlichen Stühlen ein ausserlebens fröhlich zu sich nehmen. Bei diesen Gelegenheiten sieht man den Samowar (die russische Theemaschine) und die Kuske, in which mit Sonig oder Zucker geladener Reis, der mit Nüssen in Kreuzform belegt wird. Es scheint aber, daß in den unteren Volks-Schichten der Hoffn dabei eine Rolle spielt, denn es ist am Todtenfest schon öfter zu Geschehen auf den Kirchhöfen gekommen.

— Der Berliner Rechtsanwalt Friedmann, ein getaufter Jude, ist von der Anklage der Untrane freigesprochen worden. Viele Deutsche fragen sich, wie es ist möglich gewesen, dem Verbrecher noch aufzugeben, binnen kurzer Frist Deutschland zu verlassen, zumal er in anderen Fällen eine Strafe zu erwarten hatte. Wenn das Volk die Eigentümlichkeiten unserer Rechtsprechung und die besonderen Bestimmungen über Auslieferung nicht kennt, in solchen Fällen an der geringenden Wirksamkeit unseres Rechts zu zweifeln beginnt, so ist das kein Wunder. Das Gericht mußte den Verbrecher nach dem Auslieferungsvertrage zwischen Frankreich und Deutschland einige Zeit lassen, wieder aus Deutschland zu verurtheilen. Aus diesem Grunde konnte man den Sünder nicht wieder sofort in Haft nehmen wegen den übrigen Anklagen, die gegen ihn noch schweben. Ein nettes Stimmchen mag es der Staatskasse gekostet haben, den Angeklagten aus Frankreich herüber zu bekommen und nun stellt es sich heraus, daß er unschuldig ist. Der Staatsanwalt beantragte eine hohe Gefängnisstrafe und jedenfalls in der festen Überzeugung, daß Friedmann schuldig sei. Der Gerichtshof kam zu einer anderen Ansicht und hat hierzu gewiß genügend Gründe gehabt, jedoch man ihm keinen Vorwurf machen darf. Aber in dem erwähnten Auslieferungsvertrage ist sicher eine recht stichhaltige Bedingung. Wäre Friedmann ein Franzose, so würde man eher begreifen, daß ihn Frankreich wegen einiger Vergehen nicht auslieferte, da Friedmann aber ein Deutscher ist und in seiner Heimat Dinge begangen hat, die ihn zur Flucht nach Frankreich veranlaßten, er sich also selbst nicht schuldig fühlt, so sollte man doch meinen, daß Frankreich kein Interesse daran habe, Friedmann gegen eine Bestrafung zu schützen.

Von der Freisprechung Friedmanns sind die meisten Zeitungen nicht recht befriedigt oder wenigstens der Meinung, daß es besser gewesen, man hätte ihn in Frankreich gelassen. Uebrigens soll auch gegen seine Frau Untersuchung eingeleitet worden sein, da man glaubt, sie habe gegen § 218 des Straf-Gesetzbuches verstoßen.

† Für Freunde der Blutwurst dürfte die Lebensgeschichte der albanischen Blutwurst, welche bei ihrer Entdeckung im Mittelalter ein Verbot hervorrief, nicht uninteressant sein. Es war der morgenländische Kaiser Leo IV., der folgende Verordnung gegen die Blut-

wurst erließ: „Wir haben in Erfahrung gebracht, daß die Menschen, so toll geuorden sind, theils des Gewinnes, theils der Bekreiter willen, Blut in eßbare Speisen umzuwandeln. Es ist uns zu Ohren gekommen, daß man Blut in Eingeweide wie in Röhre einpackt und so als Gericht dem Magen zuschickt. Wir können dies nicht länger dulden und zugeben, daß die Ehre unseres Staates durch eine so frevelhafte Erfindung bloß aus Schlemmerei freßlustiger Menschen gefährdet werde. Wer Blut zu Speise umschafft — er mag nun dergleichen kaufen oder verkaufen — der werde hart gepeinigt und zum Zeichen der Ehrlosigkeit bis auf die Haut gezeichnet. Auch die Obrigkeit der Städte und wir nicht gelassen frei ausgehen zu lassen; denn hätten sie ihr Amt mit mehr Wachsamkeit geführt, so wäre eine solche Unthat nicht begangen worden. Sie sollen ihre Nachsichtigkeit mit zehn Pfund Goldes büßen.“

† Vorsicht. Sprechende Papageien für drei Mark das Stück! Eine solche Anzeige ging von Hamburg aus durch verschiedene Provinzzeitungen. Ein Charlottenburger Herr fiel darauf herein. Nach Einfindung von drei Mark erhielt er aus Hamburg ein lauberes Poststück, das aber nicht die Art der gewöhnlichen Transportfahre besaß. Das Stückchen wurde geöffnet, unter einer Papierlage entdeckte der gute Mann ganz unerwartet den bestellten Papagei, der klar und deutlich abredend „Papa — Mama“ rief, wenn man nämlich an der Schnur zog, die den Apparat bewegte! Jedern belag der „sprechende“ Papagei nicht, dafür war aber die Papiermache-Figur buntgeirnt bemalt.

**U. schineses Lied.**

„Kobele, als war ein Sonntagstagen und gar.“  
 Als alles Volk mit frummer Noth  
 Bei Wahren gefangen lag,  
 Als es dort in den Riegel  
 Noch mühte machen Kinterlein,  
 Du war es in der alten Welt  
 Viel besser noch als heut.  
 ..: O schöne Zeit, o selge Zeit,  
 Wie liegt du fern, wie liegt du weit! ..  
 Und als das ganze Subemolt  
 Verreult folgte einer Welt!  
 Um sein geliebtes Land zu fahn,  
 Er ging es auch bei ihm noch an.  
 Noch war kein einziger ihrer Zeit  
 Zu schaun an einem deutschen Ort.  
 ..: O schöne Zeit, o selge Zeit,  
 Wie liegt du fern, wie liegt du weit! ..  
 Das Rote Meer erstarrt sogar  
 Da jeder Affenberberhar.  
 Die Wogen frigten hoch zur Luft  
 Als stürzten sie ihren Duft.  
 Und somit kam's, wie es geschah,  
 Sie konnten trodnen Fußes gehn.  
 ..: O Rotes Meer, wie ungeschick!  
 Du hast veracht die schönste Zeit ..  
 Nun haben wir die Hoff und Wirt,  
 Sie werden täglich mehr und mehr,  
 Und auch die Hosenstod und -stahl,  
 Sie nehmen schredlich zu an Zahl,  
 Mit Key, Barock, Kohn und Kohn  
 Da lang ich lieber gar nicht an.  
 ..: O wären sie von uns recht weit,  
 Was hätten wir für „schöne Zeit“! ..  
 Dorthin, wo ihre Woge stand,  
 Dorthin, in das gelobte Land,  
 Wo Konig stiebt und Buttermilch,  
 Wo man baden geht in Brill's.  
 Dorthin mit all der Guten Zahl,  
 Dort ist der Boden national!  
 ..: Dann freu dich doch, o Christenheit,  
 Dann kommt für dich die schönste Zeit! ..

**Halle.**

— Leg Trauer an du schöne Stadt am Saalestrand, wie tief bist du gekunden, das rothe Banner der Vaterlandsverräter weht nun in deinen Mauern. Wer? was? ist schuld an der Niederlage der verbündeten Parteien, so wird sich mancher die Frage vorgelegt haben; nun, die Antwort eröfnet aus dem Munde der Feinde. Die große Zahl, die zu faul waren ihrer Pflicht nachzukommen, haben dem Feinde den Sieg erleichtert. Das Volksblatt meint, die Handwerker und Kaufleute leiden an Gehirnverletzung; möglich kann es sein, denn das Selbstvertrauen haben sie längst verloren. Die Wahlflucht hat bemiesen, daß Männer aus dem Mittelstande in Folge ihrer politischen Pflichtvergessenheit zu den Feinden über-

gegangen sind und einen Verrath an ihrem Vaterland ausgeübt haben. Die Candidatur Arnst hat wohl an meisten dazu beigetragen eine Befähigkeit in den staatsverhaltenden Parteien hervorzuheben, er hatte nur den Kampf gegen die rothe Internationale im Auge, von der Erziehung der goldenen Internationale schien er noch keine Kenntniz zu besitzen, er wird eingesehen haben, daß seine Parole verkehrt war. Die firmvorbrannte Meinung, Meyer käme doch wieder in die Stuchwahl, hat sich als völlig irrig erwiesen. Die freisinnige Partei hat sich lediglich ein Zukunftsbild ausgemalt, wonach der Wahlkreis das nächste Mal ihrem Candidaten als Sieger zuzubekommen werde, dem Bild möge sie dann aber durch Stärkerkeit einen festen Halt geben. Mag es sein wie es will, das kleinere Uebel ist besser, als das größere, so lagte bereitst Sieder und das kleinere Uebel hat seinen Einzug gehalten. Was hätte uns der freisinnig gekolten, Fritz Kunert wird keine Sache schon machen, wenn er auch kein Beamter ist. Um später den Sieg zu erringen, werden wohl die Ordnungsparteiler eingesehen haben, ist vor allen Dingen eine Organisation der Wähler und eine fortgesetzte rege Arbeit erforderlich. Schöne Neben- und Liebesgelei verzeih Tage vor der Wahlflucht stehen nicht mehr. Die Waffe, Vereinszeitung, muß vor dem Eintritten geschützt werden, das werden hoffentlich die Antifemiten gethust werden, diesmal gelernt haben. Der Arbeiter giebt seinen letzten Großen her und die Thatfachen werden, das es nicht verkehrt ist. Die besagte Klasse vertheilt immer noch zu oft die Zahlen, wenn um pecuniäre Unterstützung angefloht wird. Wänschen wir, daß die Männer des Volkes sich nun enger zusammenschließen und den Gedanken der Mann aus dem Volke sei kein würdiger Vertreter im Reichstage, fallen lassen. Möge der Fels der Antifemiten nicht erschüttern und die wenigen Mittelstandsparteiler von einer Sonderpartei absehen und sich dort anschießen, wo ihre Interessen vertreten werden, das ist und bleibt die Deutsch-soziale Reform-Partei. Von 30 923 abgegebenen gültigen Stimmen fielen auf Fritz Kunert 15 687 gefallen, jedoch er als Sieger aus dem ersten Kampfe hervorjag. Soll es anders werden, nun dann Männer sei fertig auf der Haut, die zwei Jahre bis zum nächsten Kampfe schwinden schnell dahin.

— **Crollwitzer Papierfabrik.** Wie wir hören, hat die Crollwitzer Papierfabrik in dem abgelaufenen Betriebsjahre so ausgezeichnet gearbeitet, daß auf ein sehr günstiges Erträgnis gerechnet werden kann. Wie uns von informirter Seite mitgetheilt wird, dürfte zum Mindesten die Dividende auf 15 Proc. zu schätzen sein, wahrscheinlich werde aber das Betriebsergebnis die Vertheilung einer höheren Dividende gestatten. Für das Vorjahr gelangte bekanntlich nur eine Dividende von 10 Proc. zur Vertheilung. Die Actiengesellschaft Crollwitzer Papierfabrik feiert übrigens in diesem Jahre das 25 jährige Jubiläum ihres Bestehens.

\* Sernau c./a. Schröder. Das Schöffengericht erkannte in der Sitzung am 29. Juni gegen den Redacteur der Reform auf eine Geldstrafe von 15 Mk. und Tragung der Kosten. Wahrung berechtigter Interessen wurden dem Beflagten zuerkannt, denn er habe die Firma Kihlemann schützen wollen, damit diese durch die Berichte im Volksblatte, sie kaufe ihre Waaren von Sernau, keinen Schaden erleide. Wenn weiter gesagt ist, dem Volksblatte schiene der Begriff zwischen reeller Waare und Fudenschund abzugeben, so könne sich die Bezeichnung Fudenschund, nur auf Sernau's Waaren beziehen. Gegen den Einwand, daß Beflagter bei Abfassung des Artikels an den Kläger Wolf Sernau gar nicht gedacht habe, auch liesse am Hause bestelben, Firma Gebrüder Sernau, Thmann Nachf., er vertrete hauptsächlich Dachpappe und Dachziegel, wobingegen Kihlemann ein Confections-geschäft betreibe und derartige Sernau'sche Waaren nicht führe, behauptete der Vertreter des Sernau dagegen, dieser betreibe ausschließlich Mantelfabrikation. Unsere Behauptung ist aber keine irrig, denn das Volksblatt machte in Nr. 44 bekannt, daß die Inhaber der Halle'schen Dachplatten-Cement-Fabrik Wolf Sernau, Peril, der 15 procentige, und Winthaus sind. Wiberriefen ist diese Bekanntgabe noch nicht.

26 Gr. Märkerstrasse **G. Schaible** Gr. Märkerstrasse 26.  
 Allergünstigste Gelegenheit zum Einkauf von ganzen Anstaltungen, sowie auch einzelnen Stücken bietet sich Brautleuten und anderen Respektanten bei Besichtigung meiner umfangreichen Läger von **selbstgefertigten Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaaren** in solider und guter Ausführung zu ganz herabgesetzten Preisen.

**W. F. Wollmer,**  
 gr. Ulrichstraße 55, geg. 1769.  
**Möbelposamenten,**  
 Franzen, Quaken, Schnuren,  
 Ball-Franzen f. Portieren u.  
 von 20 Pfg. an.  
 Extraanfertigung sofort.

# Wegweiser bei Einkäufen.

Wir empfehlen folgende deutsche christliche Geschäfte.

Bei Einkauf von sämtlichen Wäsche-Artikeln, Cravatten etc.			Tapeten u. Teppiche.		Spielwaren.
Schnabel & Grünberg Leipzigerstrasse 21.		Hermann Jentsch Inhaber: Gustav Kaufmann Leipzigerstrasse 103.	Weddy-Pönicke Leipzigerstrasse 7.	G. Frauendorf Schulstrasse 3.	C. F. Ritter Leipzigerstrasse 90.
Damenconfection und Kleiderstoffe.		Schuhwaren.		Damenhüte und Putzartikel.	
Theodor Rühlemann Leipzigerstrasse 97.	Hermann Jentsch Inhaber: Gustav Kaufmann Leipzigerstrasse 103.	Bender's Schuhlager Grosse Ulrichstrasse 57.	C. G. Müller Grosse Klausstrasse 26.	B. Christ Grosse Steinstrasse 13.	Marie Klar Geiststrasse 2.
Möbel, Spiegel und Polsterwaren.				Posamenten, Strumpfwaren, Herren-Schneider-Artikel etc.	
Verein. Tischlermstr. Kleine Steinstrasse 6.	C. Hauptmann, Dampfbetrieb, Kleine Ulrichstrasse 36.	G. Schaible Grosse Märkerstrasse 26.	Reinicke & Andag, Möbelmagazin, gr. Klausstrasse 40, nahe am Markt.	W. F. Wollmer Grosse Ulrichstrasse 55 gegr. 1789.	

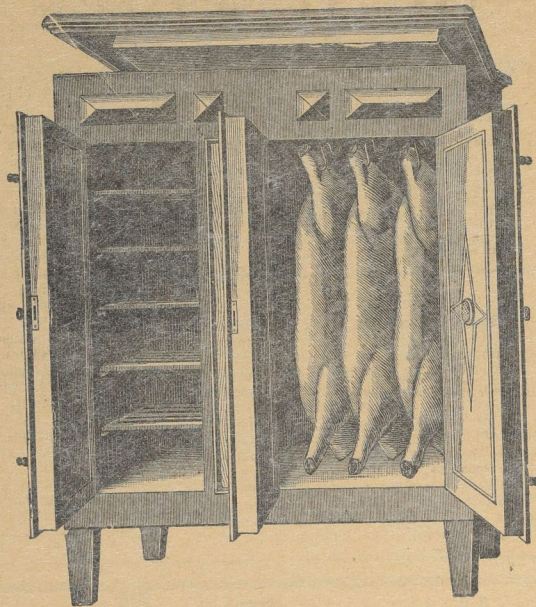
M. Schneider,

Halle a. S., Leipzigerstr. 94.  
Part., I. u. II. Etage.  
30 grosse Verkaufshäuser in den 30  
ersten deutschen Städten.

In ganz Deutschland anerkannt als  
billigste und reellste Bezugsquelle  
für  
Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen,  
Portièrenstoffe, Läufer, Tischdecken,  
Steppdecken, Schlafdecken etc. etc.

## Albin & Paul Simon

empfehlen



Eisschränke ZU Fabrik-Preisen. Leipzigerstr. 23.

Antisemiten werbet neue Abonnenten!



Deutsche Frauen und  
Mädchen!  
kauft nur in christlich-  
deutschen Geschäften.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung  
ist die in 22. Aufl. erschienene Schrift  
des Med.-Rath Dr. Müller über das  
*gestörte Nerven- und  
Sexual-System*  
Freisendung durch A. L. Brielmarken  
Eduard Bendt, Braunschweig.

Im **Rechts-Bureau** ist  
(23 Leipzigerstr. 23)  
Jedem die Gelegenheit geboten, sich für  
wenig Geld Rath zu holen und seine  
schwierigen Arbeiten besorgen zu lassen.  
**Zahlungsbefehle, Klagen,  
vollständige Prozeßführung,  
Testamente, Verträge u.**  
**C. Schröder,**  
Vollkassanant.



# Beilage der „Halle'schen Reform.“

Nr. 27.

Halle a. S., den 4. Juli 1896.

3. Jahrgang.

## Abonnenen-Verzeichniß der „Halle'schen Reform“ am Schluß des II. Quartals 1896.

Albrechts b. Suhl . . . . .	2	Döllnitz . . . . .	15	Landesberg . . . . .	6	Neideburg . . . . .	3
Alleben . . . . .	6	Domnitz . . . . .	3	Lauchstädt . . . . .	16	Salsmünde . . . . .	5
Ammendorf . . . . .	5	Dresden . . . . .	3	Lebendorf . . . . .	4	Sondersleben . . . . .	6
Beesen . . . . .	2	Düfelndorf . . . . .	1	Lettin . . . . .	2	Sangerhausen . . . . .	10
Belleben . . . . .	5	Erlau (M.) . . . . .	4	Kochau . . . . .	3	Scharfshadt . . . . .	9
Bennstedt . . . . .	4	Eisdorf . . . . .	2	Toddesleben . . . . .	2	Schwarzburg . . . . .	1
Berlin . . . . .	9	Esleben . . . . .	10	Toddesleben . . . . .	9	Schwarzburg . . . . .	4
Berolzheimer (Mittelranken)	2	Eismannsdorf . . . . .	1	Leipzig . . . . .	5	Schleitz . . . . .	4
Beuchstädt . . . . .	3	Elberfeld . . . . .	2	Magdowitz . . . . .	2	Schleitz . . . . .	4
Bitterfeld . . . . .	4	Gröbers . . . . .	8	Merseburg . . . . .	6	Schraplau . . . . .	4
Brachfeld . . . . .	6	Goslar (Hars) . . . . .	10	Miecheln . . . . .	4	Sergau . . . . .	4
Brachwitz . . . . .	1	Gotha . . . . .	3	Mühlberg a. S. . . . .	3	Settin . . . . .	1
Br. hna . . . . .	10	Greußen (Thüringen)	2	Magdeburg . . . . .	10	Stumsdorf . . . . .	4
Blankenburg (Vad. i. Schwarzthal)	2	Hettstedt . . . . .	5	Münster i. W. . . . .	1	Teicha und Großsch. . . . .	6
Cassel . . . . .	5	Hörselstedt . . . . .	4	Naundorf . . . . .	2	Taufschental . . . . .	6
Cönnern . . . . .	12	Hobenturm . . . . .	9	Neus . . . . .	2	Trana . . . . .	9
Corbetta . . . . .	2	Holleben . . . . .	5	Nienberg . . . . .	6	Wallwitz . . . . .	5
Cröllwitz . . . . .	6	Hinsdorf bei Quellendorf	5	Nielesleben . . . . .	4	Wangleben . . . . .	3
Charlottenburg . . . . .	3	Hamburg . . . . .	2	Oberböllingen a. S. . . . .	5	Wapfenfels . . . . .	8
Delitz a. B. . . . .	1	Hoyne . . . . .	2	Oppin . . . . .	7	Wetm . . . . .	7
Delitzsch . . . . .	6	Heiligenstadt . . . . .	6	Otrau . . . . .	4	Wittenhain . . . . .	2
Diemitz . . . . .	3	Hannover . . . . .	3	Quadenbrück . . . . .	2	Zöberitz . . . . .	3
Dreslau . . . . .	8	St. Johann a. d. Saar . . . . .	1	Quersfurt . . . . .	3	Zörbitz . . . . .	8
Dölan . . . . .	4	Reichendorf b. Coburg . . . . .	2	Rademell . . . . .	6	Zücheren . . . . .	2

Summa der auswärtigen Abonnenten . . . . . 451  
Summa der Abonnenten in Halle und Giebichenstein . . . . . 684  
Gesamt-Summe der Abonnenten . . . . . 1135

Außerdem kommen jede Woche ca. 1000 Exemplare regelmäßig in Halle zur Vertheilung, sodaß die Auflage der „Halle'schen Reform“ über 2000 Exemplare beträgt.

### Erna's Pfingsten.

Novelle von H. von Gallus.

[Nachdruck verboten.]

„Wie ich hörte war vorhin Ruck Düstow bei Dir, führte ihn eine besondere Absicht her?“ fragte Herr Zimmermann, ein stämmiger Mann, in den besten Jahren und zwinkerte mit einem vorliegenden Nadeln zu seinem Töchterchen hinüber, während er sein Glas auf's Neue füllte.

„Er brachte mir einen Strauß und Festtagswünsche,“ stotterte Erna verlegen und blühte angelegenlich auf ihren Teller.

„Si — ei — Genaden! Diese immer häufigeren Besuche Düstows, — wer weiß, was sich daraus entwickelt!“ lachte er neckend.

„Nun, mir soll's recht sein. Düstow ist ein prächtiger Mann und seine Verhältnisse zu gut für mich und gezeugt, wie ich es von meinem künftigen Schwiegersohn nur immer wünschen kann.“

„Vater!“ rief Erna verlegt auf, als Zimmermann das hegende Wort aussprach und ein fast lebensschafflicher Schmerz zitterte durch ihre Stimme. „Wie kannst Du so leicht über Erna's Reden, was sie eintrien darf, weil es uns beide unglücklich machen und den endlich erlangten Frieden wieder von Deiner Stirn scheuchen würde. Wie schwer haben wir Beide gekämpft, uns gegenseitig geliebt und das fürchterliche Leid tragen helfen, das mit dem Tode der guten, theuren Mutter über uns hereinbrach. Sollten wir in diesem endlich erreichten, so mühselig erbaute Hafen heimlich geworden sein, um auseinander zu gehen, uns zu trennen, wir, die wir zusammengehören und die der Schmerz so innig aneinander gekettet hat? Mein! Du, ich könnte es je vergessen, wie Du als gebrochener Mann monatlang stumm umhergegangen bist und ich sollte Dich jetzt mit Deinem in der Brust eingezackten Leid allein lassen? Ich weiß wohl,“ fuhr sie leidenschaftlich fort und umschlang den Vater mit beiden Armen, sie war aufgestanden und an ihn herangeraten, „daß Du das bittere Leid, das Dein Herz bedrückt, aus Rücksicht für meine Jugend stumm weiter trügst und das Du Dich auch nur darum bemühest, ein froher Mensch unter frohen Menschen zu scheinen. Ich weiß, daß der alte, gewaltige Schmerz in Dir nur verstaumt, aber nicht gestorben ist und weil ich dies weiß, Vater, und zugleich überzeugt bin, daß Du außer Deinem Kinde nichts — nichts mehr auf dieser Welt hast, was Dir so lieb und werth, daß es Dir zugleich unentbehrlich ist. Darum, lieber Vater, habe ich es mir und Dir und der lieben verstorbenen Mutter im Stillen gelobt, nur Dir anzugehören ewig und untrennbar, so ewig und unwandlungbar, wie Deine und meine Trauer um die Heimgegangene ist!“

Herr Zimmermann lächelte, mit einer kleinen Bemerkung von Unbehagen, zu seinem leidenschaftlich erregten Töchterchen herab, das, an seine Knie geschnitten, bestrebt zu ihm liegen, großen Papa aufhieb.

„Kleine, liebe Schwärmerin,“ sagte er weich und

tättschelte ihre Wangen. „Du darfst Dein Lebensglück für Deinen Vater nicht in's Treffen führen. In der Erfüllung aller glücklichen Hoffnungen, die ich für Deine Zukunft hege, soll ich ja auch der Prozenttag Glück herausarbeiten, der meinem Lebensabend bestimmt ist. Ich hoffe und wünsche Düstow hat die Absicht, sich mit Dir zu verbinden und wenn er im rechten Augenblick bei Dir anknüpft, wird Dein kleines Herz eine jubelnde Zustimmung haben. Sieh, wie Du roth wirst, Schelmchen! Ei, ei!“ Er drohte ihr lachend mit dem Finger.

Erna aber erhob sich mit tiefem Ernst und sagte fest: „Nimmer Vater! Ich gehöre Dir an und bleibe Dir treu!“

Der Sommer strich über das Land hin, der Herbst kam und endlich der Winter, mit seiner stillen, kühlen Einsamkeit.

Für Erna brachte er in diesem Jahre mancherlei Abwechslungen mit, denn Herr Zimmermann ließ es sich nicht nehmen, sein Töchterchen, trotz ihres Sträubens, Erna besah großen Gang zur Einsamkeit und stillen Fürsorgeleben. — Festlich in der Nachbarschaft umherzufahren, überall hinauffahren, wo es etwas zu tanzen, zu lachen und zu freuen gab.

Es war ordentlich, als wenn er in den Freuden, denen er sein Töchterchen zuführte, selbst wieder mit jung und von neuem Lebensmuth erfüllt werde, so festlich und stattlich blühte er auf. Nur in Erna's bleiches, von stiller Schwermuth befehltes Gesicht wollte kein Frohmuth durchdringen. Sie schien die leidenschaftlich geklebte Mutter nicht vergessen zu können.

Herr Zimmermann unterließ Nichts, was geeignet war, den gekündeten Lebensmuth seines Kindes wieder aufzurichten zu helfen. Er lud ihr junge Damen aus der Nachbarschaft oder Pensionfreundinnen zu Wochen- und monatlangen Besuchen in's Haus und empfing täglich Gäste, wenn er nicht mit Erna ausgehen war. Erna aber blieb still und traurig, und von einer für ihre Jugend seltsamen Gleichgültigkeit gegen die mannigfaltigen Genüsse erfüllt, die der Vater für sie erlangte.

„Sieh Dir keine Mühe, Papa,“ sagte sie oft, wenn sie mit dem Vater allein war, sich mit der alten, lebensschafflichen Zärtlichkeit an ihn schmiegend, „die Verheißung in mir wachzurufen. Du lächelst es gern, wenn ich mich je eher je lieber diesem oder jenem Dir augenblicklichen jungen Manne verlobte. Ich weiß sehr wohl, daß Du innerlich vor dem Gedanken erzitterst und daß es Dein letzter froher Tag wäre, an welchem Du Dein ausschließliches Recht an mich aufgeben müßtest. Nimmer geschieht das, Papa, ich bleibe Dir treu!“

„Ich will, daß Du glücklich werdest, so glücklich, wie andere Weiber es werden, daraus allein kann auch mir noch ein spätes Glück aufblühen“, herrschte er zu solchen Besessenen über treuen Kindesliebe. Sie hörte den leisen Heberdruß nicht, der aus seinen Worten klang, sah das Unbehagen nicht, das ihre beharrliche Opferbereitschaft ihm schuf.

Kurt Düstow war seit jenem bedeutsamen Pfingsttag nur selten im Hause eingekehrt. Nur gerade so

oft, um den Geruch der Leute vorzubeugen, die seinem ganzlichen Fortbleiben aus dem bis dahin täglich frequenten Saale Motive untergelegt hätten, die der Wahrheit wahrscheinlich sehr nahe gekommen wären.

Der Fabrikbesitzer ahnte wohl, welche Gründe Düstow fern hielten, aber er sprach mit Erna nicht darüber. Möchte sie sich erst selbst klar über ihre Gefühle und innerlich mit der Vergangenheit fertig werden. Es würde ihm auch niemals eingefallen sein, eine Fressen auf sie auszuüben, wenn sie einst wählte, sollte es mit frohem Herzen geschehen. —

Wieder war der Frühling sieghaft in's Land gezogen, einen Blüthenregen über die dankbarstehende Erde ausstreuend den reichen Sommer mit seiner großmüthigen Geberhand im Gefolge. Endlich war auch das liebe Pfingstfest wieder vor der Thür.

Im Garten des Fabrikbesizers sah man jetzt oft zwei Frauen, in traulicher Gemeinschaft lustwandeln.

Erna hatte sich mit plötzlich geborener Symmetrie einer noch jugendlichen und reisenden Witwe angegeschlossen, die auf einem Nachbargut zum Besuch eingekehrt war. Die Probe, in sich verflochtene Mädchenliebe hatte sich dem gefunden Humor und der köstlichen Anmuth der jungen Frau, spendend und empfangend entfaltete.

Frau Trude Westermanns geschickte Lebensphilosophie, die auf der Basis eines reichen Gemüthslebens aufgebaut war, ihr maßvoller Frohmuth, durch den der arbeitsige Schmerz um den verlorenen Gatten vibrierte, wie der Thautropfen auf einer köstlichen Blüthe zittert, hatten Erna so wohlthuend berührt, daß sie sich der reiferen Frau, wie einer geliebten Lehrmeisterin, die ihr gesunde Lebensweisheit docirte, anschloß. Durch den herzlichen Verkehr der Beiden war auch der Fabrikbesitzer in die trauliche Genossenschaft gezogen worden.

Frohe, stille Tage waren nun endlich auch an Erna vorübergezogen, die seit dem Tode der Mutter in harren Schmerz gebannt gewesen. Da sie den geliebten Vater wieder so froh und zufrieden sah, wie in den glücklichen Tagen, da die Mutter noch bei ihnen weilte, erfüllte sie mit glücklichem Frohmuth, die unter dem Eindruck, der Vater verzehe sich in heimlichen Gram, doppelt gelitten hatte. Erna's gemüthskrankes Wesen genas nach und nach unter dem Einfluß der liebenswürdigen Frau, wie verdorrter Reizen sich unter warmem Sommerregen wieder aufrichtete. Sie gedachte der Verstorbenen wohl noch eben so oft und mit denselben wehevoll aufsteigenden Schmerz, aber die leidenschaftliche Gewalt des Leides war gebrochen, so daß sie sich nicht mehr mit eigenmächtiger Beharrlichkeit vor allen frohen Eindrücken verschloß, die ihr das Leben entgegenbrachten. In stillen Stunden kam es wohl über sie, daß sie sich fragte, ob sie heut noch mit derselben Entschlossenheit ein persönliches Lebensglück, um der heiligen Pflicht der Kindesliebe zurückweisen würde, wie damals, da Kurt Düstow als ein Werbender vor ihr gestanden. Es war seltsam, seitdem man sich erzählte, daß er sich zu verheirathen beabsichtige, war dieser Zweifel zu einem bitteren Leid in ihr emporgewachsen. (Fortf. folgt.)



# Anzeigen für offene Stellen.

**Verkäufer u. Decorateur** für Abtheilung Manufacturwaaren und Wäsche-Aussteuer zu sofort **Hermann Kornblum, Hagen i. W.**

**Reisenden** für mein Colonialw.- u. Producten-Geschäft ein gros, welcher mit Landkundschaft verkehren kann. Antr. 1. Octbr. **Hermann Kohl, Zerbst.**

**Lagerist** mit Schreib- oder Kurzwaarenbranche vertraut. **L. Sperling & Co., Magdeburg.**

**Maschinenzeichner** für einfache Arbeiten auf techn. Bureau einer Maschinenfabrik ges. **Chr. Mansfeld, L.-Reudnitz, Mühlstr. 15.**

**Junger Mann**, federgewandt, für unser Fabrik- u. Ennergengeschäft. Spec.: Thür- und Fensterbeschläge. **Grünler & Wendel, Leipzig, Post Thonburg.**

**Buchhalter** zum 1. September. **Zuckerfabrik Alsleben a. S.**

**Commis** für mein Colonial-Detail-Geschäft z. sof. Antr. **G. Mücke Nachf., Zwickau i. S.**

Für **Komptoir**, ein jung. Mann sofort. **Malzfabrik Allstedt i. Thür.**

Für **Komptoir und Reise** per 1. October jungen Mann. **Domäne Wiedelah bei Vienenburg am Harz, Georg Heine.**

**Chemiker** sucht **Zuckerfabrik Trotha.**

**Lagerist** für Getreidegesch. (Brau- gerste) z. bald. Antr., Off. u. C. G. 5094 an **Rud. Mosse, Erfurt.**

**Komptorist** für mein Getreidegesch. auf einige Monate, **Emil Sens, Lindau i. Anh.**

**Zweiter Wagemeister** f. Dauer der Champagne zum 1. Septbr. Geh. Mon. 100 Mk., freie Wohnung etc. **Action-Zuckerfabr., Oelsburg b. Peine.**

**Maschinenmeister**, der schon in Zuckerfabriken thätig war, wird bald verlangt. Off. in Zeugn.-Abschr. unter **P. C. 54369 an Haasenstein & Vogler, Halle a. S.**

**Werkmeister** für den Bau von Säge- u. Holzbearbeitungsmaschinen. Bew. unter **F. G. an Postamt 55 in Berlin.**

**Vertreter** für Hollandische Margarinefabrik. Bew. mit Referenzen unter **O. 976 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S.**

**Bierverleger** sucht Brauerei bei Leipzig, das Bier ist auf eigene Rechnung zu übernehmen. Off. u. **M. 132 an d. Exped. d. Leipziger Tageblattes.**

**Chemiker** zum 1. August, Stellung dauernd, Geh. vorl. 130 Mk. mon. b. fr. Wohnung etc. **Zuckerfabrik Zeitz.**

**Feldverwalter** f. Rittergut Sylda sofort. **Lüttich, Rittergut Arnstedt bei Hettstedt.**

**Verwalter** zum 1. Octbr. **Rittergut Frenz** bei Biendorf in Anhalt.

**Gärtner**, verh., der den Posten eines Feldhüters mit versehen muss, wird zum 1. August gesucht. **Domäne Gatterstedt** bei Querfurt.

**Verwalter** für Hof und Feld für sofort, Gehalt 300 Mk. **Rittergut Weischütz** bei Laucha a. U.

**Wagemeister** für Zuckerfabrik **Hoym** vom 1. October. **Domäne Hoym, Hans Behm, Oberamtman.**

**Hofverwalter** mit Buchführung vertraut, sofort für **Rittergut Gröst** bei Rossbach (Weissenfels).

**Diener**, unverh., sofort od. 1. Aug. **R. Walter, Rittergut Guldengossa** bei Liebertwolkwitz.

**Modistin** für mein Putzgeschäft. Freie Station, guten Gehalt, Familienanschluss. **Ida Kettler, Halle a. S.**

**Mamsell**, in der Küche erfahren, zum 1. August. **Rittergut Röbeditz** bei Stössen.

**Verkäuferin** f. Spiel- u. Materialwaaren zum 1. August oder später Off. mit Zeugn.-Abschr. unter **H. M. G. postlagernd Altenburg i. S.**

**Oeconomie-Wirthschafterin**, die in Milchwirthschaft und im Kochen erfahren. **Stadtgut Markranstädt, Frau M. Wolff.**

Die Stelle der **zweiten Köchin** an der Provinzial-Irren-Anstalt Nietleben bei Halle a. S. ist sofort zu besetzen, 264 Mk Lohn, freie Station, ein Dienstkleid pro Jahr.

**Köchin** sucht sofort **Wulfert's Hotel, Harzburg.**

Eine **Mamsell** und ein **Hausmädchen** zum 1. August nach Neuhans-Leitzkau (städtischer Haushalt). **Freifrau von Münchhausen, z. Zt. Blankenburg a. Harz.**

**Jüngere Mamsell** f. Milchwirthschaft und Küche zum 15./7. od. 1./8. **Ida Schnapperelle, Schlettau** bei Löbejün.

**Verkäuferin**, Posament-, Weiss- und Wollwaaren. **H. & C. Tietz Nachf., Coburg.**

**Verkäuferin**, Posament-, Weiss- und Wollwaaren. **Hermann Tietz, Weimar.**

**Verkäuferin**, Chocoladen- und Zuckerwaaren-Geschäft. Kost und Logis im Hause. **Ernst Webers, Glaucha i. S.**

**Putzmacherin**, die auch als Verkäuferin thätig ist, für Putz- und Weissw.-Geschäft. **Hermann Matz, Riessa.**

## Sauerkohl,

schöne harte Waare, a Pfd. 5 Pf., empf. **L. Wentzke, Gr. Steinstraße 41.**

## Neue Kartoffeln,

sehr mehreich und fein im Geschmack, fließend fette Matjesheringe empf. **L. Wentzke, Gr. Steinstraße 41.**

## Heynemann'sche Buchdruckerei

Leipzigerstr. **Gebr. Wolff kl. Sandberg 2.** Gegründet 1790 **i.**  
hält sich zur Anfertigung aller vor-  
kommenden

## Drucksachen

für den privaten, gesellschaftlichen und geschäftlichen Verkehr, in einfachster bis elegantester Ausführung, bei mässiger Preisstellung angelegentlichst empfohlen.

# C. Hauptmann,

## Möbelfabrik mit Dampftrieb

Halle a. S. Kl. Ulrichstr. 33. Halle a. S.

Erlaube mir hierdurch mein umfangreiches Lager selbstgefertigter Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren

in empfehlende Erinnerung zu bringen.  
Ganze Ausstattungen sowie auch einzelne Möbel jeden Stils und jeder Gohart, in einfacherer wie auch eleganterer Ausführung und nur besser, solider Arbeit, zu äusserst billigen Preisen.  
Anfertigung nach beliebigem Wunsch oder Zeichnung sachgemäß, in sauberster Ausführung.  
Koffenanschläge, Zeichnungen etc. stehen bereitwillig zur Verfügung.  
Beschäftigung meiner Magazine auch ohne zu kaufen gern gestattet.  
NB. Gleichzeitg empfehle mich zu Anzeigen, auch für Eisenbahntransport ohne Umladung mit verdeckten, geschlossenen Möbelwagen zu billigen Preisen.  
Schnachstent und ergebenst

**C. Hauptmann.**

## Waschechte Kleiderstoffe

in reichhaltiger Auswahl.

Neueste Muster für **Haus- und Strassenkleider, Blaudrucks, Hellgrund-Drucks, Gingham** in verschiednen Qualitäten. **Elsasser Kattune und Satins, Schürzen-Satins, Fertige Schürzen** reichhaltig fortirt. Neuheiten für Damen und Mädchen alle Größen. **Kinder-Tragemäntel, reichlich weit und gute Arbeit.**

Gleichzeitg empfehle zu zeitgenöss. billigen Preisen mein reichhaltiges Lager in sonstigen

**Baumwoll- und Leinenwaaren sowie Wäsche,**

**Hermann Jentzsch,**

Inhaber: **Gustav Kaufmann.**

103. Untere Leipzigerstraße Nr. 103.

Die Hallesche Reform  
Die Hallesche Reform  
Die Hallesche Reform  
Die Hallesche Reform  
Die Hallesche Reform  
Die Hallesche Reform  
Die Hallesche Reform  
Die Hallesche Reform  
Die Hallesche Reform  
Die Hallesche Reform

vertritt die Interessen des werththätigen Mittelstandes.  
errichtet überall Vertretungen und sind Meldungen an die Expedition zu richten.  
erbitet Berichte und Mittheilungen aller Art.  
nimmt Vorschläge zur Verbesserung und Erweiterung des Blattes dankbar an.  
bittet die Herren Hotelbesitzer, Gastwirthe, Restaurateure, Cafésbesitzer, die Reform in ihren Lokalen öffentlich auszuliegen.  
bittet die geehrten Leser, in ihren Bekanntheitskreisen für neue Abonnenten zu werben.  
gewährt hohen Rabatt für Inzerate.  
ermahnt die Leser, ihre Einkäufe nur in christlich-deutschen Geschäften zu machen.  
erscheint in einer Auflage von 2000 Exemplaren.

## Beiträge

zur Verbreitung der „Halleschen Reform“ werden dankend in der Expedition angenommen.

# Halle'sche Reform.

## Deutsch-soziales Organ für Halle a. S. und den Saalkreis.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: C. Schröder, Halle a. S., Leipzigerstraße 23.

Für unbenutzt gezeichnete Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

Erscheint jeden Sonnabend.  
Bertelshauspreis: frei ins Haus 1 Mk. 25 Pfg.  
für Halle und Umgebungen.  
Eingelie Nummer 10 Pfg.

Halle a. S., den 4. Juli 1896.

Durch die Post: 1 Mk. 50 Pfg. excl. Postgelde  
(Post-Zeitungsliste Nr. 3027).  
Anserate: die vierzehntägige Beilage 15 Pfg.  
zu beziehen durch die Expedition: Leipzigerstr. 23.

1,25 Mk. für Halle und Siebichenfein,  
1,50 Mk. durch die Post,  
1,80 Mk. durch Kreuzband  
kostet die  
**„Halle'sche Reform“**  
für  
Juli, August und September.

### Die Zeitungen der gegenwärtigen Zeit

beleuchtet die „Sächs. Bürgerztg.“ sehr richtig; sie schreibt:

Man hat die Presse, besonders die Tagespresse, eine Großmacht genannt, und mit gutem Grunde. Das ganze Volk wird vom Zeitungsgeist ergriffen und durchhörten in früher nie gedachter Allgemeinheit und Schnelligkeit. Wenn dieser Zeitungsgeist immer ein sittlicher, edler, gesunder wäre, so dürfte uns um die Zukunft unseres Volkes nicht so bangen sein. Dem ist aber leider nicht so. Vielmehr weiß ein Jeder, der sich offenen Auges im deutschen Vaterlande umhört, recht gut, daß die große Mehrheit gerade der verbreitetsten, einflußreichsten Zeitungen in geradezu verhängnisvoller Weise auf das Volk einwirken, deutsch-nationale Gesinnung, Vaterlandsliebe und Monarchentreue, Glauben und Sittlichkeit ihm aus dem Herzen zu reißen beabsichtigt sind.

Ein wesentlicher Grund dafür, daß es dahin überhaupt hat kommen können, liegt in dem Umstande, daß heute im allgemeinen nicht mehr die idealen, sondern die materiellen Interessen die Hauptrolle spielen, und das wiederum hat seine Ursache in dem verhängnisvollen Eindringen des Judenthums in das Zeitungswesen.

Die Zeitung wird heute gewerthet nicht nach dem, was sie bietet, sondern nach dem, was sie ihrem Besitzer oder Verleger einbringt. Die Gesinnungstreue, die unbedingte Wahrheitsliebe haben zurücktreten müssen hinter dem materiellen Gesichtspunkt großer Verbreitung und finanzieller Einnahmen aus den Inseraten; kurz gesagt: die Zeitung hat aufgehört, ein Bildungsmittel und Erziehungsmittel des Volkes im besten Sinne des Wortes zu sein, sie ist zu einem Geschäftsobjekt gewöhnlicher Art herabgesunken. Dies ist in erster Linie Juda's Schuld!

Wären wir doch nur einmal auf die gesammte Schaar der klein- und mittelstädtischen Zeitungen! Was für eine jammervolle, trostlose, geistige Nahrung wird in ihnen dem Volke geboten! Ist es nicht so, als ob die Blätter nur erscheinen der Anzeigen wegen, und daß der Mann, den diese nicht einnehmen, „gefüllt“ wird mit Ausschritten aus den Tagesblättern über Unglücksfälle, ungeschickliche Drochsenpferde, Ausbrände und dergleichen Dinge mehr, ein geistiges Futter, vor dem ein selbstständig denkender Mann Geseh empfinden sollte!

Selbstnamentlich aber werden gerade diese Zeitungen, die weder die Intelligenz noch den Charakter vertreten, sondern lediglich dem leichtesten Nalack fröhnen, am liebsten gelesen; die anderen Blätter erklärt der Durchschnittsleser für „Schimpf- und Giftblätter“, und was dergleichen Bezeichnungen mehr sind. Jede entscheidende Bemerkung des besondern politischen oder sozialen Standpunktes ist verpönt — damit könnte man ja so leicht Anstoß erregen!

So ist das Publikum und die Zeitungen tragen dem nur allgerne Rechnung. Dazu kommt die fortwährende Rücksichtnahme auf die Inserenten. Der eine ist national-liberal, der andere Freisinniger, ein dritter Demokrat und ein vierter schreit auf Bebel und Liebknecht. Sie alle geben dem Blatt ihre An-

zeigen auf — da darf man keinen von ihnen beleidigen, indem man sich auf einen bestimmten politischen Standpunkt stellt. Vor allem aber die jüdischen Geschäftleute inseriren viel, darum heißt es: nur das Judenthum schonen! Also Verschweigen aller für die Gebrüder peinlichen Nachrichten und Vorkommnisse, und hier und da einmal auch ein kräftig Sprüchlein gegen die „antisemitischen Heber.“

So greift eins ins andere; die Zeitungen schmickeln meistens der Charakterlosigkeit der Menge, anstatt diese zur Charakterfestigkeit zu erziehen, weil das am bequemsten ist und am meisten Geld einträgt. Und das Publikum bestellt die Zeitungen, die auf seine niedrigen Lebensbedürfnisse, auf seine Unwissenheit, seine Gleichgültigkeit und Klatschsucht spekulieren und ihm keine unangenehmen Wahrheiten sagen.

Das muß anders werden, wenn unter deutsches Volk tauglich sein soll, die großen Aufgaben zu lösen, die ihm gestellt sind! Aber glaube nur Keiner, daß diese Aenderung sozulagen von selber vor sich gehe! Dazu ist vielmehr die ernste Arbeit aller derer erforderlich, die sich ihres Deutschthums voll bewußt, vor allem die thätigste Mitarbeit eines jeden Antisemiten. Verbannt aus den deutschen Häusern und Familien müssen alle jene Zeitungen werden, die ihr Deutschthum für schändes Judenthums verrathen und verkaufen!

Dazu gehören ganz besonders auch die sogenannten „unparteiischen“ Blätter. Jeder, der auch nur ein wenig überlegt, muß sich sagen, daß es keinen Menschen giebt, der, wie ein Zeitungsschreiber, sich mit politischen Angelegenheiten befaßt, unparteiisch sein kann. Jeder muß eine ganz spezielle politische Ansicht haben, die sich mehr oder weniger einer politischen Partei nähert und die er dann auch seinem Leserpublikum einzufloßen sucht. Wenn also eine Zeitung sich als „unparteiisch“ bezeichnet, so spricht sie bewußt die Unwahrheit. Wie die Erfahrung lehrt, stehen diese sogenannten „unparteiischen“ Blätter fast alleammt in Dienste des internationalen Judenthums und geben sich die größte Mühe, unter einer falschen Firma — wie es ihre Herren und Meister ja auch in sonstigen geschäftlichen Leben gern thun — mit schönen Worten ihre jüdische Kamelwaare an den Mann zu bringen. Darum Vorsicht gerade gegen „unparteiische“ Zeitungen!

Unmerklich lösen alle diese Blätter dem Leser das jüdische Gift ein und beeinflussen seine politische Gesinnung im Interesse der goldenen Internationale, darum müssen sie hinaus aus den deutschen Häusern und erlegt werden durch die vaterländisch gesinnten Zeitungen, die ehelich für deutsche Arbeit und Wohlfahrt, für deutsche Sitt und Art eintreten, ohne dafür auf klingenden Lohn zu rechnen; Zeitungen, die bemüht sind, ihren Lesern den Spiegel reiner Deutschgesinnung vorzuhalten und sie anzueifern zu verdienstvoller Arbeit an sich und an ihrem Volke. Zu diesen Blättern gehört auch die „Halle'sche Reform“, die auf vorderstem Posten mitten im heißen Kampfe steht und standhaft sein Banner hochhält mit der Losung:

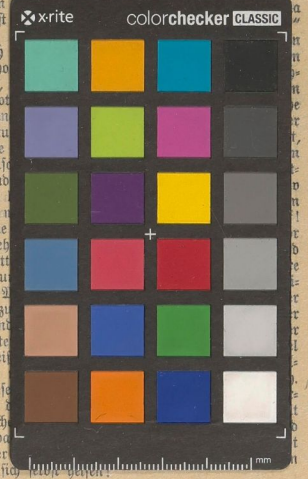
### Für Deutschthum, Thron und Altar!

An unsere Leser wenden wir uns daher mit der Bitte, beim Vierteljahrswechsel ihrer Ehrenpflicht sich zu erinnern und der „Halle'schen Reform“ recht viele neue Abonnenten zuzuführen. Das kann ein Jeder auch ohne große Opfer an Mühe, Zeit und Geld — darum möge auch Keiner zurücksehen.

Christus kann in deutschen Herzen keine wahre Auferstehung feiern, so lange jener fremdnationale Stein nicht von der Thür seines Grabes gewälzt worden ist; so lange geistige Verjudung ihn immer von Neuem in die Todeshöhle alttestamentlicher Anschauungen zurückdrängt.

### Antisemitische Kundsthan.

Rothenburg o. T. Aussehen erregt in der hiesigen Gegend folgende Erklärung israelitischer Viehhändler in dem hier erscheinenden „Fränk. Anzeiger“: „Unterschiedene Viehhändler beschlossen unter dem heutigen Folgendes: Die unterzeichneten Viehhändler verpflichten sich, in den Orttheilen Stettberg und Binszwangen, Weiskamm Rothenburg o. T. weder selbst, noch durch Unterhändler irgend ein Stück Vieh zu kaufen oder kaufen zu lassen. Zuwerdhandlungen werden mit einer Konventionalstrafe von 100 Mk. geahndet. Rothenburg o. T., 11. Juni 1896. Max Fröschl-Witzburg, S. Wolf-Mausfelden, Gebr. Goldschmidt-Uffenheim, Girsch Feldheimer für Seiler und Simon in Mainz, Gebr. Beringer-Wobenheim bei Mainz, Samuel Mann-Rothenburg, Gebrüder Ehemann-Lautenbach (Württemberg).“ Die Münchener Neuch. Nachr.“ bemerken dazu: Die Gründe für dieses Vorgehen der vorgenannten Handelsteile dürften auf die Viehkaufte zurückzuführen sein, die der Rastatterverband durch in den vorgenannten Orten für die Ansbacher Armee-Konfektfabrik machen ließ und wodurch schon ein Zeitungsstreit zwischen einzelnen Handelsteilen und Jungwirth im hiesigen Besatzblatte hervorgerufen wurde. — Es ist dies jedenfalls ein neuer Beweis für die bösen Absichten des Judenthums, mit welcher es den gesammten Viehhandel zu monopolisieren gedenkt, meint die „Staats Ztg.“ Hoffentlich ist der Rastatterverband stark genug, um diesem jüdischen Unterfangen, das zweifellos dem Antisemitismus zu gute kommt, ein kräftiges Paroli zu bieten. Der Postort hat viel böses Blut gemacht und wird zur Verbreitung des Antisemitismus mehr beitragen, als die regste Agitation. — Unter der Ueberschrift „Jüdischer Uebermuth“ schreibt die „Südd. Volkspost“: Ein deutsches Zeichen, wohin wir flüchten, wenn den semitischen „Mitbürgern“ nicht recht bald gerichtet wird, das ist nicht im Lande, sondern in der Ansbacher Viehhändler, zu hohem Ansehen gekommenen Erklärung die Zeitung und die israelitische Berg und gewählt u. deskrast u. Aber die den Vieh die Stett Stiere u. lichen V dienen zu selbstständig „verehrten zu entreefranken Es ist folgung d der Säch weiter da nach ber werden sic



Der jüdische Agent Alfons Löwitschyn beauftragte mit unzüchtigen Redensarten eine Dame und bot ihr, als sie ihn abwieh, Drosche an. Für diese Geldthat zahlte er 10 Mk. Geldstrafe.

Der jüdische Metzger Samuel Schiff, der als „fliegender Metzger“ in Dörsing minderwerthiges, tuberkulöses Fleisch in den Arbeitervierteln für „prima

Antisemiten! versäumt nicht auf die „Halle'sche Reform“ zu abonnieren!